

Die Erde ist unsere Mutter

Autor(en): **Begay, Jimmie C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **71 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

71. Jahrgang Oktober 1988 Nr. 10

Die Erde ist unsere Mutter

Am 29./30. Oktober treffen sich auf Einladung der FVS Freidenker aus der Schweiz, Österreich und der Bundesrepublik zum traditionellen Bodenseetreffen. Das diesjährige Tagesthema in Romanshorn lautet: «Freidenker für eine gesunde Umwelt».

Die heutige Situation fordert uns Freidenker heraus, eine Antwort zu geben, wie wissenschaftliche Weltanschauung mit Respekt vor unserer natürlichen Umwelt in Einklang gebracht werden kann. Die rücksichtslose technische Verwertung unseres Wissens (Genmanipulation, Ozonschichtzerstörung, Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung usw.) bedroht die Zukunft der Menschheit. Andererseits führen soziale Verhältnisse, gestützt durch religiöse Machtansprüche und Moralvorstellungen zur Bevölkerungsexplosion. Regenerative Oekosysteme und Lebensbereiche für «nicht-zivilisierte» Lebewesen (Amazonas usw.) werden ständig verkleinert.

Seit jeher war das Verhältnis der indianischen Kultur zu ihrer natürlichen Umwelt ein ganz anderes. Die folgenden Texte aus der Feder indianischer Schriftsteller soll dies dokumentieren und uns zum Nachdenken anregen. Gerne veröffentlichen wir in den nächsten Nummern des «Freidenkers» Leserbeiträge zu diesem Thema.

Die Redaktion

Die alten Dakota waren weise. Sie wussten, dass das Herz eines Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart wird; sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebendigen und allem, was da wächst, bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluss der Natur, die den jungen Menschen feinfühlig machte, ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung.

Luther Standing Bear

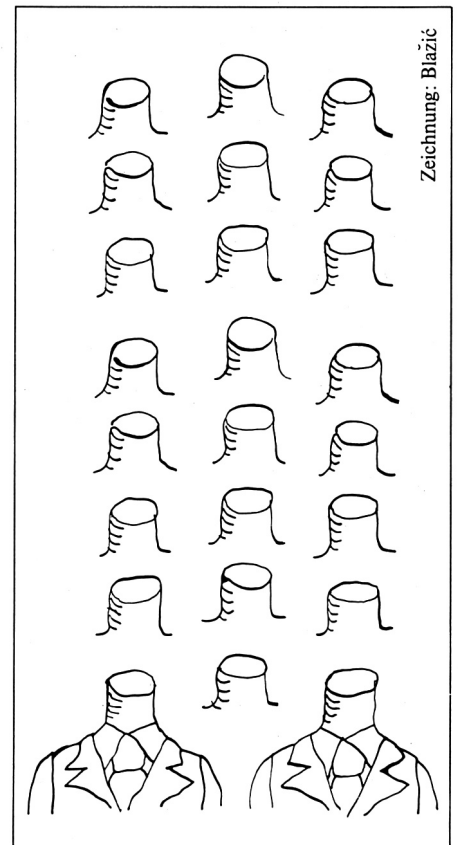
Wir müssen füreinander Sorge tragen und für einander da sein. Deshalb fragen wir uns bei jeder Entscheidung, die wir treffen, welche Folgen sie für spätere Zeiten hat und ob sie den kommenden Generationen nützt oder schadet. Wir arbeiten mühevoll auf unseren Feldern, von deren Früchten wir leben; genauso müssen wir jede Mühe auf uns nehmen, für die Menschen zu sorgen, die um uns sind – denn auch von ihnen leben wir.

Carol Cornelius

Als ich ein Kind war, verstand ich zu geben und zu teilen; seit ich zivilisiert wurde, habe ich diese Tugenden verlernt. Ich lebte ein natürliches Leben, jetzt lebe ich ein künstliches. Damals war jeder hübsche Kieselstein für mich kostbar, und ich hatte Ehrfurcht vor jedem Baum.

Der Ureinwohner Amerikas verband seinen Stolz mit einer aussergewöhnlichen Demut. Überheblichkeit war seinem Wesen und seiner Lehre fremd. Er erhob niemals Anspruch, dass die Fähigkeit, sich durch Sprache auszudrücken, ein Beweis für die Überlegenheit des Menschen über die sprachlose Schöpfung sei; ganz im Gegenteil, er sah in dieser Gabe eine Gefahr. Er glaubte fest an das Schweigen – das Zeichen vollkommener Harmonie. Schweigen und Stille stellten für ihn das Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele dar.

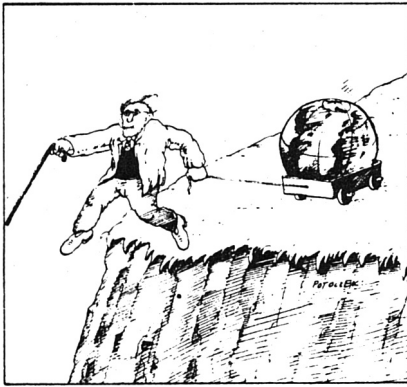
Ohiyesa



Östlich vom Haus meiner Grossmutter steigt die Sonne am Morgen aus der Grasebene empor. Einmal in seinem Leben – so glaube ich – sollte ein Mensch sich mit seinem ganzen Wesen auf ein Stück vertrauter Erde konzentrieren. Er sollte sich einer Landschaft, die er kennt, ganz hingeben, sie aus so vielen Blickwinkeln betrachten, wie es ihm möglich ist, über sie staunen und bei ihr verweilen.

Aus dem Inhalt

Indianische Weisheiten	73,74
Redaktionswechsel	74
Symbolik des Kreuzifixes	75,76
Saurer Regen, bedrohte Tierarten	76,77
Neuer Quasar entdeckt	77
Schulgebet in Bayern	77
Kongress d. franz. Freidenker	78



Wacław Potoczek

len. In seiner Vorstellung sollte er sie zu jeder Jahreszeit mit seinen Händen berühren und ihre vielfältigen Laute in sich aufnehmen. Er sollte sich die Geschöpfe vorstellen, die dort leben, und jeden Windhauch spüren, der darüberstreicht. Er sollte in sich die Erinnerung wachrufen an das strahlende Mittagslicht und an alle die Farben der Morgendämmerung und der abendlichen Dunkelheit.

Momoday

Wenn wir der Erde etwas wegnehmen, müssen wir ihr auch etwas zurückgeben. Wir und die Erde sollten gleichberechtigte Partner sein. Was wir der Erde zurückgeben, kann etwas so Einfaches – und zugleich so Schwieriges – wie Respekt sein. Die Suche nach Öl, Kohle und Uran hat der Erde bereits grossen Schaden zugefügt, aber noch kann dieser Schaden wiedergutmacht werden – wenn wir es wollen. Beim Abbau von Bodenschätzen werden Pflanzen vernichtet. Es wäre recht und billig,

Zum Redaktionswechsel des «Freidenkers»

Liebe Leserinnen und Leser,

Wie Sie alle wissen, war aufgrund der inneren Wirren unserer Vereinigung der Redaktorenposten seit einem Jahr verwaist. Nur dank dem grossen Einsatz der Gesinnungsfreunde A. Bossart und L.T. Schmid war die Herausgabe des «Freidenkers» während dieser Zeit garantiert. Ihnen gebührt unser aller Dank. Nach der Konfliktbereinigung an der letzten FVS-DV konnte sich nun die neue Redaktionskommission (Walter Birrer, H. Katzenstein und Lukas Schmid) daran machen, eine geeignete Person für unser Organ zu finden.

Die Kommission hat es sich wahrlich nicht leicht gemacht: Aus gegen zwanzig sehr gut qualifizierten Bewerbungen galt es, die Wahl zu treffen. Letztendlich hat – neben Gestaltungsideen – die Hoffnung auf Anhänglichkeit an unsern «Freidenker» und ein gewisses Verständnis für die

der Erde Samen und Schösslinge anzubieten und dadurch wieder zu ersetzen, was wir zerstört haben. Eines müssen wir lernen: Wir können nicht immer nur nehmen, ohne selber etwas zu geben. Und wir müssen unserer Mutter, der Erde, immer so viel geben, wie wir ihr weggenommen haben.

Jimmie C. Begay

Individualität unserer Gesinnungsfreunde eine Rolle gespielt.

Wir dürfen Ihnen, Liebe Leserinnen und Leser, mit **Frau Beate Stieger**, Zürich, die neue Redaktorin des «Freidenkers» vorstellen. Sie wird sich in der nächsten Nummer mit eigener Feder begrüssen. Wir wünschen ihr in ihrer Tätigkeit für uns alles Gute.

Der ZV hat sich einmütig hinter die Wahl gestellt, welche formell noch durch die DV bestätigt werden muss. Vielleicht unterstützt dieser oder jene die neue Redaktion gelegentlich mit einer Neuigkeit, welche eine geistvolle Brücke zu unserm humanistischen freien Denken schlägt.

Möglicherweise werden Sie an kommenden Versammlungen die neue Redaktorin mit ihrem thurgauischen Akzent auch persönlich kennenlernen. Die Redaktionskommission

Impressum

«Freidenker»

Verantwortliche Schriftleitung:
Redaktionskommission der
Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Adresse der Redaktion:
L. T. Schmid
Im Sesselacker 56
4059 Basel
Telefon: 061/500 478

Beate Stieger
Delphinstrasse 12
8008 Zürich
Telefon: 01/252 67 63

Redaktionsschluss für Artikel,
Leserbriefe, Veranstaltungshinweise
und Inserate jeweils am
10. Tag des Vormonats

Jahresabonnement:
Schweiz: Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.– + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis

**Bestellungen, Adressänderungen
und Zahlungen** sind zu richten an das
Zentralsekretariat der FVS,
Postfach 14, 8545 Rickenbach
Postcheck Winterthur 84-4452-6

Druck und Spedition:
Volksdruckerei Basel,
Postfach, 4002 Basel

Abdruck mit Quellenangabe
erwünscht

Leserbriefe

Ergänzung zu Hans Urs von Balthasar

Robert Mächler zeichnet ein faires und im ganzen positives Bild des «grössten» katholischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Und doch dürfte ein Schatten darauf fallen. Ich meine die Art, wie Balthasar über Hans Küng den Stab brach: «Er ist kein Christ mehr.» Küng wurde zwar die Lehrbefugnis entzogen, aber er wurde von Rom nicht einmal in seinem Priesteramt suspendiert.

Weiter pflegte Urs von Balthasar enge Beziehungen zu den Hetzern von «Comunione e Liberazione», der Integristenbewegung, die für abso-

lute Papst- und Dogmentreue eintritt und andere Katholiken – inklusive einige Bischöfe – Neuprotestanten schilt.

Am Ende seines Lebens empfand Urs von Balthasar kein Interesse mehr für das eigene Werk. Ihm schien das Schaffen der Adrienne von Speyr, deren Visionen er aufschrieb, viel bedeutender. Das mag sympathisch erscheinen. Man kann aber aus dieser bescheidenen Haltung die Erkenntnis herauslesen, dass alle Theologie nicht weiter, bzw. nirgendwo hinführt. Sergio Pastore